

# Frieden schaffen ohne Waffen

Frieden schaffen ohne Waffen. Dieser alte Leitsatz spricht mich an. Aber ist er nun mit dem schrecklichen russischen Angriff auf die Ukraine passé? Jetzt muss sich das überfallene Land doch behaupten und möglichst viel Hilfe erhalten: vor allem Waffen?

**Der Krieg** dient auch als Anlass, um weltweit aufzurüsten. Das ist gefährlich. Wir schützen uns ja nicht, indem wir das Bedrohungspotenzial erhöhen. Und Frieden lässt sich nicht herbeisiegen. Aber verteidigen schon: bloss wie?

Danilo Dolci gründete 1968 in Sizilien ein Friedenszentrum. Danilo kam im faschistischen Italien schon als Jugendlicher ins Gefängnis, weil er Mussolini-Plakate entfernt und den Militärdienst verweigert hatte. Und nach seinem Studium der Architektur engagierte er sich lieber für Landlose, denn Villen für Reiche zu entwerfen. Im ärmlichen Fischerdorf Trappeto trat Dolci wegen hoher Kindersterblichkeit in einen ersten Hungerstreik, bis die Behörden genug Trinkwasser besorgten. Und mit Arbeitslosen baute er einfache Häuser und einen Stausee. 5000 Familien konnten so ihre kargen Felder bewirtschaften. Mit ihnen kämpfte er, immer wieder verhaftet, auch gegen die Mafia, die das Wasser monopolisierte. Ein Friedensmarsch führte mit 40.000 Teilnehmer:innen über 700 Kilometer. Der «Gandhi von Sizilien» plädierte dafür, den Reichtum gerecht zu verteilen. Sein «revolutionär gewaltloser» Ansatz reüssierte, weil er mobilisierte.

## Politisch verhandeln

Nach den Anschlägen auf das World Trade Center (am 11.9.2001) lancierten die USA einen Kampf gegen den Terror, der viel Chaos brachte und allein im Irak eine Million Tote forderte. Blockfreie Staaten kritisierten die westliche Grossmacht, sich selbst zur Weltpolizei zu ermächtigen. Bei der UNO-Debatte über die Ukraine verurteilten sie dann die völkerrechtswidrige russische Besetzung, ohne jedoch weitergehende Sanktionen zu befürworten. Aber warum? Das hat vermutlich mit der Wahrnehmung des Westens und mit eigenen autokratischen Zügen zu tun. Das müssen wir einbeziehen, wenn wir verstehen wollen, was sich tut.

Die USA unterstützen nun tatkräftig die Ukraine, damit diese den Krieg gewinnt und Russland schwächt. Dabei geht es auch um Machtpolitik und die Rüstungsindustrie. Aber das ist jetzt das kleinere Übel gegenüber dem wahnhaften Kalkül des diktatorischen Putin-Regimes. Bei ihm spielt wohl die Nato-Osterweiterung mit. Aber das rechtfertigt keinen militärischen Angriff. Die Kaukasus-Kriege, die Krim-Annexion und die Beihilfen zur Donbass-Separation verschärften eine

Krise, die nun seit dem weiteren Angriff auf die Ukraine (2022) tragisch eskaliert. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts bestand noch Hoffnung, sich in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zu verständigen, die viele Konflikte friedlich löst. Daran anzuknüpfen wäre wichtig. Politisch zu verhandeln ist dringlich. Ohne Aufschub und ohne das völlig berechtigte Ziel zur Vorbedingung zu machen, die ukrainische Souveränität wieder vollumfänglich herzustellen.

Medien berichten viel darüber, wer welche Gebiete erkämpft, Russland boykottiert und die Ukraine aufrüstet. Die «Friedens-Frauen Weltweit» hinterfragen die Waffenlieferungen, den nationalistischen Heldenkult und die vielen Toten auf beiden Seiten (Neue Wege 6/22). Sie thematisieren, was andere jetzt tabuisieren. Wir müssen auch debattieren, inwiefern neoliberale Privatisierungen

oligarchische und repressive Tendenzen in Russland und in der Ukraine begünstigten. Und wie sich die Nato gegen die Vereinten Nationen profiliert. Mit mehr Truppen, Mitteln und Kompetenzen ausgestattet, könnte die demokratisch legitimierte UNO wirksamer intervenieren. Auch im vergessenen Irak. Wider den Deal mit der türkischen Regierung, die dort kurdische Gebiete bombardieren darf, damit sie den Nato-Beitritt von Schweden und Finnland akzeptiert. Wer dagegen protestiert, lenkt keineswegs vom Krieg in der Ukraine ab. Im Gegenteil.

## Brücken bauen

Just am 11. September 2022 präsentierte Marc Joset sein Büchlein «Brücken über Gräben» (Petit-Lucelle). Der Präsident der Friedensbrugg erzählt, wie 1989 im Begegnungszentrum Monte Verita (Ascona) die Kulturschaffenden Christa Wolf und



Im grenznahen Mohács (Ungarn) vermittelte die Friedensbrugg auch, so Joset, zwischen Verfeindeten aus Serbien und Kroatien. Und in Charkiw, im Osten der Ukraine, vermittelte sie 2015 mit Verena Jegher unzählige Konflikte zwischen Regierungs- und zivil couragierten Organisationen sowie zwischen traumatisierten Vertriebenen und Helfenden. Im ukrainischen Fernsehen auf Putin angesprochen, fragte Verena Jegher, wovor er wohl Angst habe. Und deutete damit eine auffällige Feindbildprojektion an. Nun, das mag alles etwas sanft, simpel und naiv erscheinen. Und mit Weihwasser lässt sich gewiss kein Krieg beenden. Aber viele kleine Schritte können durchaus wirksam sein.

### Frieden ergründen

Die Friedensforschung setzt sich mit Ursachen von Kriegen, Macht- und Verteilungsfragen auseinander. «Denn solange die Völker aus Menschen bestehen, deren hauptsächlichste Motivation das Haben und die Gier ist, werden sie notwendigerweise Krieg führen», so der Psychoanalytiker Erich Fromm (Haben oder Sein, 1976). Nach eigenen Befunden sind demokratische Gruppen tragfähiger. Und weil soziale Ungleichheiten den

gesellschaftlichen Zusammenhalt unterlaufen, hilft mehr strukturelle Egalität. Aber was tun, wenn geopolitische und andere Rivalitäten, auch zwischen Autokratie und Demokratie, neue Kriege entfachen. Dann geht es doch wie in der Ukraine zunächst darum, sich zu verteidigen? Nun, das ist wohl legitim und erfordert entsprechende Mittel. Aber die Kriegslöge ignoriert weiterführende human-demokratische Prozesse. Es gilt, sie mehr zu ergründen und zu fördern. Das hilft, Kriege zu vermeiden, einfacher zu beenden, eine lebendige Gesellschaft zu gestalten, die freiheitlich vereint, Menschen überzeugt und starre Ordnungsgefüge kontrastiert.

Im Basler Bulletin Freunde von Danilo Dolci (49/1977) würdigte Erich Fromm, wie sich Dolci sozial engagierte. Nach dessen Tod (1997) und 2018 wieder beschädigten Vandalen das Friedenszentrum, das nun renoviert und am 28. Juni 2024, seinem 100. Geburtstag, neu eröffnet wird. Seine Tochter, die Musikerin Daniela Dolci, setzt sich mit einem Förderverein dafür ein. Wir können auch in der Schweiz wesentlich mehr für eine friedliche Zukunft tun, indem wir beispielsweise das Atomwaf-

Stefan Heym aus der DDR ihren gewaltfreien Widerstand reflektierten. Tage danach fiel die Berliner Mauer. Der Kalte Krieg zwischen West und Ost schien beendet zu sein. Zuversicht verbreitete sich. Aber das Geld geht seither noch offensiver dorthin, wo die Rendite am höchsten ist. 1983 hatte Christa Wolf bereits ihren Roman «Kassandra» publiziert. Er handelt von einer Aussenseiterin in einem Staat, der kriegsführend immer mehr dem patriarchalischen Gegner ähnelt. «Wenn Ihr aufhören könnt zu siegen, werdet Ihr bestehen», mahnt Kassandra. Christa Wolf wehrte sich in der DDR gegen eine Politik, die das Land militarisierte und nuklear aufrüsten wollte

fenverbot ratifizieren, russische und andere Oligarchen entthronen und Neutralität nicht als Geschäftsmodell verstehen. Ja, unterstützen wir den sozialen Ausgleich global und regional. Dabei hilft uns und ändern auch, wenn wir auf unsere Armee verzichten und frei werdende Mittel für Umweltschutz, Friedensforschung und dafür verwenden, bei Konflikten zu vermitteln, um eben Frieden ohne Waffen zu schaffen.



Ueli Mäder

ist Soziologe und Denknetz-Mitglied.

### Soeben erschienen.

Ueli Mäder  
Jürgen Hardeck  
Roger de Weck

**Haben oder Sein –  
Leben statt Profit!  
Was mache ich aus dem,  
was die Gesellschaft aus  
mir macht?**

Erich Fromm Lectures,  
Neuhofen: Zeuys Books 2022,  
110 S., 5 Euro.  
Bezug: [info@fromm-gesellschaft.de](mailto:info@fromm-gesellschaft.de)

